

# GUADALUPE

## UND SEIN PARADOR



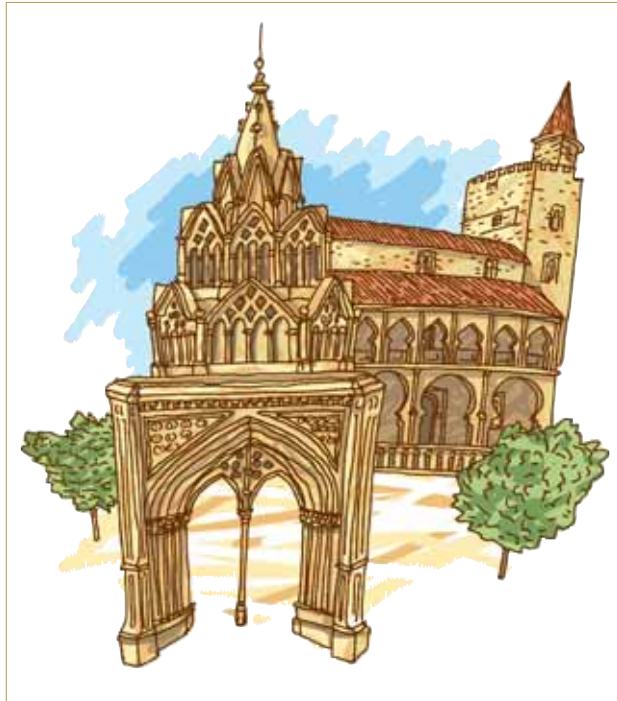
## GUADALUPE: DIE GESCHICHTE WAR EIN WUNDER

*„Vier Tage waren die Pilger in Guadalupe und in diesen Tagen begannen sie die Größe jenes heiligen Klosters zu sehen, ich sagte ‚begannen‘, denn man hört nie auf, sie zu sehen.“*

Cervantes

Die Geschichte von Guadalupe ist fast nichts weiter, als die Geschichte eines Wunders und nichts weniger als ein Wunder, das Geschichte machte. Von Guadalupe aus schrieb man zahlreiche und entscheidende Kapitel unserer Geschichte: der Geschichte der Eroberung Amerikas, der Geschichte der Christianisierung... Aber Guadalupe hat auch einen verschwommenen, aber wahren Ursprung. Man weiß, dass die Kelten in diesen Bergen lebten. Die Bewohner kamen aus Lusitanien und Ciudad Rodrigo, kriegerische Leute, von denen Strabon sagt, dass sie „geschickt bei Hinterhalten und Verfolgungen, sowie flink, schlau und heimtückisch sind... Sie schlagen ihren Feinden die rechte Hand ab und opfern sie ihren Göttern...“ Guadalupe erscheint wie eine ummauerte Insel inmitten der Berge, umarmt und geschützt von den Gebirgen Sierra de Guadalupe, Sierra de Villuercas und Sierra Altamira, die mit ihren Flüssen eine Reihe von Tälern mit einer unerwarteten Fruchtbarkeit bewässern, sehr zur Überraschung des Reisenden. Kastanienbäume kommen hier zusammen mit Galleichen und Flaumeichen vor, sowie mit Steineichen, Wein und Olivenbäumen; Erdbeerbäumen, Zistrosen, Thymian und anderen Kräutern, mit Ulmen, Eschen und sogar mit Erlen. Ein wundersames Mikroklima, daher vielleicht genau der richtige Ort, um aus Guadalupe ein eigenes Wunder zu machen. Denn Guadalupe ist eindeutig ein Wunder, das die ganze Welt kennt, von dem die ganze Welt erzählt: Ein Hirte mit Namen Gil Cordero war es, der – damals gab es schon die Mesta (ehemaliger Verein von Viehzüchtern) – einer Erscheinung der Heiligen Jungfrau begegnete, und zwar in einer Höhle, oder an einer Grabstätte, oder etwa an einem Fluss, das weiß man nicht so genau. Als bald bewirkte die wundersame Begegnung, dass riesige Mengen von Gläubigen und Pilgern kamen, um in dieser Gegend die Einsiedelei zu besuchen, die der Hirte selbst, nach den Anweisungen der Heiligen Jungfrau, errichtet hatte. Dies geschah am Ende des 13. oder zu Beginn des 14. Jahrhunderts. Es war dann ein mächtiger Herr (Alfons XI.), der dem bereits soliden Wunder eine festere Grundlage gab. Um etwa 1330 lernte der König von Kastilien und León jene erste Einsiedelei vielleicht als gläubiger Pilger kennen und dachte allem Anschein nach, dass sie karg und unangemessen sei. Der König ließ eine andere Einsiedelei errichten, eher passend zu der Zukunft, die das Kloster erwartete. Er erließ königliche Maßregeln, um das Heiligtum abzugrenzen. Wenig später wollte derselbe König dort seiner errungenen Siege gedenken und dem Kloster mit der Vergabe von umfangreichen Pachten danken. Seine Leitung und Führung wurde den Mönchen des Heiligen Hieronymus (1388) übergeben, deren Prior Bruder Fernando Yáñez die wertvollen Bauten des Zölibitenhauses errichtete. Der heilige Ort wurde bald zum wichtigsten des Ordens in Spanien und der reichste des ganzen Königreiches. Nach der Entlassung aus dem Orden 1835 geriet das Kloster bis 1908 in Vergessenheit, als es schließlich an die Franziskaner übergeben wurde. In der Zwischenzeit, zwischen Gebeten und Lobgesang, Disziplin und kräftigenden Gemüseentöpfen, wurde Guadalupe erneut zu einem unumgänglichen Eckpunkt unserer recht modernen Geschichte. Guadalupe war mehr als alles andere das Taufbecken Amerikas und das

Kloster der Hispanität. Tatsächlich wurde hier das Abkommen unterschrieben, das zur Entdeckung des amerikanischen Kontinents führte. Hierher sollte Kolumbus kommen, um sich der Heiligen Jungfrau anzuvertrauen, bevor er zu seinem Abenteuer aufbrach. Und hierher kehrte er danach zurück, um für seinen Erfolg zu danken. Hier im Taufbecken, das noch immer mitten im Brunnen auf dem Platz gegenüber dem Kloster steht, erlebten die ersten Indios die „Gnade der Taufe“. Und in eben diesem Becken empfingen Dom Abraham Señor, oberster Rabbi der jüdischen Gemeinde von Kastilien und Meir Melamed das bekehrende Wasser, beide mit den Katholischen Königen als Paten, bei denen sie Bankiers und Ratgeber waren. Viele Könige, Adelige, Eroberer und einflussreiche Persönlichkeiten kamen an diesem Heiligtum vorbei: Isabella und Ferdinand, Karl V., Philipp II., Johann von Österreich, der Herzog von



Alba ... Hier in der Nähe, in Madrigalejo, fand Ferdinand der Katholische auf einer Pilgerfahrt den Tod, obwohl er noch genügend Zeit hatte, um die christliche Beichte abzulegen und sein königliches Testament zu unterschreiben, in dem er seiner Tochter Johanna sein Königreich hinterließ und einen gewissen Karl zum Regenten machte, der recht bald zum Kardinal Cisneros wurde. Guadalupe war Wiege und bevorrechtigtes Zentrum der fortgeschrittensten humanistischen und wissenschaftlichen Studien. Hier vollzog man die ersten Sezierungen von menschlichen Körpern, hier im Hospital, das heute das Parador-Hotel beherbergt. Cervantes kam 1580 ebenfalls hierher, um der schwarzen Madonna gottesfürchtig seine Ketten zu übergeben, die ihn in Algerien gefangen hielten. Es scheint, als ob ihn die Heilige Jungfrau auszeichnen wollte, indem sie ihn mit einem „Bestseller“ ohne gleichen begünstigte ...

## DER PARADOR: EINE RUHESTÄTTE IM MUDEJAR- UND RENAISSANCESTIL

Der Parador befindet sich genau gegenüber des Klosters. Es ist eine elegante, aber auch diskrete Anlage mit einem Hauch von Mudéjarstil, Ergebnis der Summe aus einem früheren Hospital für Pilger und einer angrenzenden Infanterieschule, wie es sie seit den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts gab. Eine Inschrift auf einer Keramik informiert den Besucher:

*„Dieses Gebäude ließ der erste Prior des Ordens des Hieronymus, Yáñez de Figueroa, 1402 als Hospital von Johannes dem Täufer („San Juan Bautista“) errichten. Hier vollzog man die erste Sezierung des menschlichen Körpers im spanischen Königreich, mit besonderer Erlaubnis Roms.“*

Das Krankenhaus, das auch medizinische Schule war, genoss in dieser Epoche einen großen Ruf. Hier wurden mehrere Ärzte der Katholischen Könige ausgebildet, und ausgerechnet durch die Hofärzte übte die Krone eine Kontrolle über die Ausübung und Erlaubnis zum Praktizieren der Medizin aus, und zwar Kraft einer Pragmatik (1477), in der sie vier königliche Ärzte zu obersten Vorstehern und Prüfern ernannte, um Lizenzen zu vergeben und Missbrauch vorzubeugen.

Die Anlage wurde 1965 wieder aufgebaut, restauriert und an die Erfordernisse der

modernen Hotellerie angepasst. Bereits im 15. Jahrhundert war das Institut ein religiöses Studienzentrum mit anerkanntem Ruf. Einem Text aus der Epoche zufolge waren seine Plätze „sehr begehrt aufgrund der großen Ausbildung in Fähigkeiten und Wort, die man hier völlig umsonst anbietet.“

Die Schüler unterlagen einer strengen Disziplin mit Gebet und Ausbildung: Gegen 4 Uhr morgens weckte das Morgenläuten die Schülerschaft, um an der Messe teilzunehmen, die der Andacht des Gottesdienstes zu Ehren der Madonna vorausging. Der Unterricht und das Studium von Gesang, Latein und Geisteswissenschaften belegten den restlichen Morgen bis zum Mittagessen (nach der immer gesungenen Tischsegnung), das in völliger Stille vor sich ging, nur unterbrochen von der Lesung, bei der der jeweils zuständige Schüler einen heiligen Text vorlas. Und so, zwischen Lobgesängen, Studium und Rosenkränzen, Salve und Respons, verlief das Leben der zukünftigen Geisteswissenschaftler. Es

liegt auf der Hand, dass die Dinge und die Zeiten sich geändert haben. Heute bieten Institut und Hospital ein erholsames und erquickliches Ambiente.

Die Zimmer und Räumlichkeiten sind um Innenhöfe herum angeordnet, die, wenn auch nicht sehr groß, so doch sehr einladend sind. Zitronen-, Orangen- und Mandarinenbäume, sowie jede Art von Blumentöpfen, in denen es je nach Jahreszeit unterschiedlich blüht. Die zurückhaltend freundliche Dekoration ist ein Nebeneinander schwer einzuordnender Stile: Elemente aus der Extremadura mit Details nach dem Stil von Kastilien und





Toledo. Oder andalusisch, angesteckt von der grünen Keramik aus der Gegend.

Die Fenstergitter begleiten die zahlreichen Fenster, die auf den Innenhof schauen und das Licht, das in das Labyrinth der Gänge herein scheint, sieben. Die Gänge führen zu den Zimmern, die mit nüchternen Spiegeln und Truhen mit feinen Schnitzereien aus edlem Holz ausgestattet sind, die ein harmonisches und andächtiges Gesamtbild schaffen. Der Reisende halte sich vor Augen, dass Guadalupe ein kleines Dorf ist. Ein Dorf voller Religiosität, Kunst, Kunsthandwerk, einer äußerst typischen und authentischen Gebirgseigenheit.

Ein jeder Moment ist angebracht, um der Basilika einen eingehenden Besuch abzustatten. Ein Mönch zeigt sie immer mit Hingabe, immer mit Vortrefflichkeit.

Oder um eine erholsame Runde durch die vier Straßen und um ein paar Ecken zu drehen, die das Wunder umgeben. Vom durch König Alfons IX. angeordneten Dorf Guadalupe ist noch eine Reihe von dicht gedrängten Häusern in unregelmäßigen Straßen und Gässchen erhalten. Haus, Arkaden und Balkons sind aus Holz geschnitzt. Die Pflanzen auf den Balkons und in den Ecken blühen fast immer. Ebenso in den Geschäften, mitten auf der Straße... Das außergewöhnliche Klima des



Tales und die Fürsorge und Liebe seiner Bewohner machen es möglich.

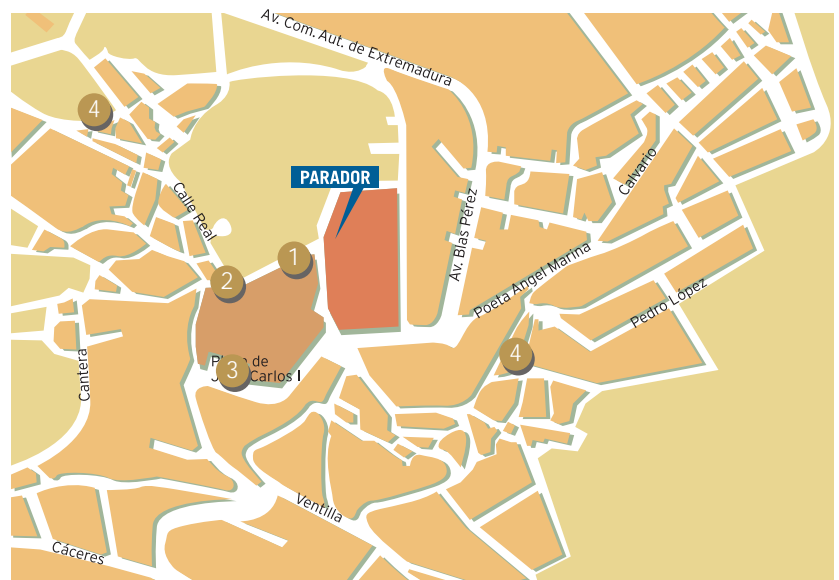
Die Straße „Calle Sevilla“, der kleine Platz „Plazuela de los Tres Chorros“, der Brunnen „Fuente del Angel“ und der Torbogen „Arco de las Eras“ aus dem 14. und 15. Jahrhundert im unteren Teil des Dorfes. Weiter oben die Straßen „Nueva“, „Real“, „Pasión“, „Logroño“ und die von „Corredera“.

Es ist kaum denkbar, dass der Fremde in der einen oder anderen Straße nicht die angemessene Möglichkeit hat, ein Andenken zu finden, das hier fast immer echtes Kunsthandwerk ist: Die Kesselschmiede ist bereits seit dem 15. Jahrhundert berühmt. Und heute stellt man noch immer aus Kupfer, Eisen und Bronze die alten Formen der antiken Küchenherde, Eimer, Schokoladentassen usw. her. Oder auch Keramikgefäße, Weidenkörbe... Oder Produkte aus der Gegend: Käse, Honig,

Knoblauch, Kastanien und sogar Kräuter, darunter auch die, die dem Körper gut tun...Aber der Reisende selbst ist wohl sein bester Führer. Und bei jeder Art von Zweifel über Gastronomie, Ausflüge, Spaziergänge sei er daran erinnert, dass die Fachleute des Paradors ihm immer gern zur Verfügung stehen.

## DAS DORF DER CHRISTENHEIT

1. **Basilika:** Ein Atrium aus Granit zwischen zwei Türmen und aus Bronze hergestellten Toren aus dem 15. Jahrhundert. Im Inneren der Altarraum, die Gittertür und der Chor.
2. **Kloster mit Zugang** durch das antike Tor aus dem 15. Jahrhundert. Man kann das Museum der Miniaturbücher, den Kreuzgang im Mudéjarstil, den Pavillon aus Gotik und Mudéjarstil, das Stickereimuseum, die Sakristei, die Kapelle des Heiligen Hieronymus, den Reliquienschrein und den Schrein besichtigen.
3. **Hauptplatz**
4. Altstadt mit sehr interessanter Volksarchitektur.



## ZUR HEILIGEN TAFEL

„Besser als Graf oder Herzog, Mönch von Guadalupe“.

Volkstümliches Sprichwort.

Dieser schelmische Rat, der bereits im 16. Jahrhundert dieser klösterlichen Küche alle Ehre machte, war wohl gar nicht so weit von der Wahrheit entfernt, allenfalls Anzeichen des Luxus und des Überflusses, der sich um das Kloster herum einstellte. Die Erhabenheit war nicht die einzige Speise der Seele, es gab auch Platz, um die heiligen Mägen der Pilger und anderer Sünder zu füllen.

Es gibt Statistiken aus jener Zeit, die kaum Platz für Zweifel lassen: Im 18. Jahrhundert verfügte Guadalupe über eine Viehherde mit 2000 Rindern, mehr als 37000 Schafen, 650 Schweinen, ungefähr 7000 Ziegen.

Ein weiterer, nicht weniger bezeichnender Beleg ist, dass die Herberge Unterkunft und Speise für Könige und Edelleute oder Pilger und Dichter, wie etwa die Katholischen Könige oder Cervantes höchst persönlich, bereitstellte.

Der Ursprung der zauberhaften Küche von Guadalupe liegt in den Hirtenbräuen der Mesta und der nüchternen, aber raffinierten königlichen Zubereitung. Wie die Schnepfen („Pitorras“ oder „Chochas“) nach Art von Guadalupe. Oder etwa das einfache und überall bekannte Omelette („Tortilla Francesa“), das nichts weiter ist als ein von den französischen Invasoren (1807) gierig abgekupfertes

Rezept der „Tortilla Cartujana“, wie das endgültige Urteil im Kochbuch eines gewissen Martínez Montañón lautet, der Koch bei Philipp III. war.

Es war anscheinend der General Junot, der sich als Führer der napoleonischen Armee geheime klösterliche Rezepte aneignete, mit Gerichten, wie etwa dem klösterlichen Stockfisch („Bacalao Monacal“) oder der Zwiebelsuppe mit Fleischbrühe („Sopas de Cebolla con Caldo de Carne“) und viele mehr, die sich (unter dem einen oder anderen Namen) noch immer in der Umgebung des Klosters halten, sehr zur Freude der Pilger und Wanderer. In Navezuela zum Beispiel bereitet man noch immer eine besondere Art der „Migas“ (geröstete Brotkrumen) mit Lende zu, oder ein eigentümliches gegrilltes Zicklein („Cabrito a la Brasa“) und eigene Süßspeisen wie „Encanutados“, „Candelillas“ ...



Der herrliche und originelle Wein von Cañamero begiebt mit angemessenem Erfolg die typischen Gerichte der Gegend: „Migas con Torreznos“ (Migas mit gebratenen Speckscheiben), „Bolla de Chicharrones“ (eine Art Semmel aus gebratener Schwarte), „Rosca“ (Kranzkuchen)... Und der Käse aus der ebenfalls nahe gelegenen Gegend von Ibores, von der Ziege, vom Schaf, mit Paprikapulver ...

Wo immer er sich auch befindet, wird der Reisende von der Besonderheit dieser regionalen Küche überrascht werden, obwohl auch der Parador eine geschickte Auswahl der einen oder anderen Gerichte anbietet. Seine Spezialitäten sind zahlreich und vielseitig, je nachdem, wie es die Saison rät und zulässt. Aber es ist auf jeden Fall sicher, dass der Gast mehr als eine angenehme Überraschung erlebt.

Häufig findet man auf dem Tisch alle möglichen Arten von Eintöpfen, Migas und Marinaden. Besonders empfehlenswert ist die Reissuppe von Guadalupe („Sopa de Arroz Guadalupeana“), vielleicht sogar mit dem Reis aus dem nahe gelegenen Ort Madrilejo. Gemüse, häufig in Eintöpfen, z.B. die essbare spanische Golddistel („Cardillo Silvestre“). Rebhuhn, mariniert („Perdiz en Escabeche“) oder im Schmorgericht („Estofado de Perdiz“) und sogar Hirsch oder Wildschwein.

Der Stockfisch („Bacalao“) ist unübertrefflich. Er wird mit Spinat, ein paar hart gekochten Eiern, Knoblauch, Öl und Milch sowie Kartoffeln und in Mehl gewendeten Stücken vom Fisch eigens zubereitet. All das wird „immer in Tongefäßen und so langsam wie nur möglich“ zubereitet. Das traditionelle

Fischallerlei ist ein Muss mit besonderer Zubereitungsart, oder die verschiedenen Varianten des Zickleins, unterschiedliche Jagdgerichte... „Virutas“ nennt man hier ein Gericht vom iberischen Schwein mit dicker Blutwurst („Morcón“), Schinken, Lende, Paprikawurst („Chorizo“), Blutwurst („Morcilla“). Besondere Aufmerksamkeit sollte der Blutwurst aus Berza („Morcilla de Berza“) geschenkt werden. Und Nachtisch, Spezialitäten des Hauses, wie der „Muédago“, frittierte Teigwaren mit Honig, die Kränze mit Eigelb („Roscos de Yema“) oder der Pudding aus Kastanien, Mandeln oder aber „Perrunillas“ (Schmalzgebäck mit Schnaps und Zimt). Zum Abschluss des Nachtischs einen Schnaps, ebenfalls süß, der hier Likör der Seligkeit genannt wird („Licor de Gloria“).

Und dazwischen, die Weine der Gegend, mit geringen aber intensiven Lesen, wie etwa die von Pitarra, Cañamero, die ebenfalls sehr gut als Begleitung zu einem dieser vielen und vielfältigen Käse der Umgebung passen.

## SPAZIERGANG DURCH NATUR UND GESCHICHTE

Die Flusstäler des Vieja, Ibor, Almonte, Ruecas, Guadalupe und Guadarranque kommen von den Gebirgen von Guadalupe, Villuercas und Altamira herab und bilden die steilen Retabel von Guadalupe, die Jahrhunderte lang von Reisenden und Dichtern beschrieben wurden. Dies alles gehört zum Bezirk von Las Villuercas. Von diesem Parador aus schlagen wir einen ersten Ausflug in die Natur vor:

### ■ Der Bezirk von Villuercas

Auf den armen und flachen Böden der Region, die für Wein und Olivenbäume genutzt werden, gibt es Wald- und Gebüscharten: Steineiche, Kastanie, Erdbeerbaum oder Heidekraut. Dort, wo es mehr Wasser gibt,

kommen Erlen, Schwarzpappeln, Ulmen, Eschen oder Weiden vor.

Und in diesen Ökosystemen leben Rehe, Hirsche und Luchse zusammen mit Bergkatzen oder Rebhühnern oder Steinmardern...

Es gibt viele Zugänge zu diesem steilen Gebiet. Von Guadalupe aus kann man über das Wegkreuz („Humilladero“) bis zum Schneebrunnen („Pozo de nieve“) gehen.

Man sollte nicht vergessen, dass dies eine der besten Gegenden für Ziegenkäse ist. Die Hauptorte der Käsegewinnung sind Cabañas del Castillo, Navezuelas, Cañamero und Logrosán.

### ■ Der Bezirk von Ibores

Navalvillar de Ibor, Castañar de Ibor, Fresnedoso de Ibor, Bohonal de Ibor

Navalvillar. Die Gebirgsregion dieses Ortes ist mit einer malerischen Landschaft gesegnet. Käsehandwerk.

Castañar. Typisches Gebirgsdorf mit schöner Landschaft, vor allem am Zusammenfluss der Flüsse Ibor und Viejas. Ein guter Ort zum Fischen.

In der Kirche von San Antonio Abad gibt es ein einzigartiges barockes Altarbild. Die Kreuzgrotte („Gruta de la Cruz“), ganz in der Nähe von Castañar, mit Stalaktiten und Stalagmiten, beherbergt einen See in ihrem Inneren.

Fresnedoso. Prächtiges Panorama. In der Umgebung sticht der Felsen „Cancho de Juan Caldilla“ hervor, ein Ort an dem Greifvögel nisten.

Bohonal. Ganz in der Nähe des Stausees „Embalse de Valdecañas“. Reich an Hoch- und Niederwild, Seesport und Fischen. Der Ort bewahrt Teile seiner Volksarchitektur und die im 17. und 18. Jahrhundert erbaute Kirche San Bartolomé.

In der Nähe von Bohonal de Ibor liegen die römischen Ruinen von „Talavera la Vieja“, in denen der Reisende die Kolonnade von Augustóbriga findet.

Um den ganzen Tag zu verbringen, gibt es keinen Zweifel: Es lohnt sich, nach Trujillo oder Mérida zu fahren, zwei herrliche Städte der Extremadura, in denen sowohl die Kunst- und Geschichtsfreunde als auch die Freunde guter Gastwirtschaft auf ihre Kosten kommen.



Trujillo. Das erste, was man von Trujillo ausmacht, ist die Silhouette seiner mittelalterlichen Stadtmauer und seine arabische Burg aus dem 10. Jahrhundert. Diese Anlage, die die Altstadt krönt, ist ein Überblick über drei Kulturen: die muselmanische, christliche und die jüdische. Im Süden des Hauptplatzes („Plaza Mayor“) befindet sich das Judenviertel, das zweitwichtigste in der Extremadura. Der eindrucksvolle, von Gebäuden und Denkmälern umgebene Hauptplatz ist der Mittelpunkt der Stadt. Die Eroberung von Amerika und die Abenteurer, die daran teilnahmen, sind in Trujillo allgegenwärtig, wo es herrliche Paläste als Zeugen des Glanzes gibt, den Pizarro, García de Paredes, Orellana und viele andere für ihre Heimat darstellen.

Man kann sagen, dass man in Trujillo fast überall gut isst, aber die Spezialitäten des Paradors werden Sie stets überraschen.

Mérida: In dieser Stadt gibt es so viel zu sehen, dass allein die einfache Aufzählung seiner Monumente dem Reisenden eine Vorstellung davon verleiht, wie intensiv eine Besichtigung sein kann.

Nur ein Ratschlag: versäumen Sie es auf keinen Fall, das Nationalmuseum für römische Kunst („Museo Nacional de Arte Romano“) zu besichtigen. Es ist einzigartig. Auch in Mérida isst man fast überall gut.



## PARADOR DE GUADALUPE Zurbarán

C/ Marqués de la Romana, 12. 10140 Guadalupe (Cáceres)  
Tel.: +34 927 36 70 75 - Fax: +34 927 36 70 76  
e-mail: guadalupe@parador.es

### Zentrale Zimmerreservierung

Requena, 3. 28013 Madrid (España)  
Tel.: 902 54 79 79 - Fax: 902 52 54 32  
www.parador.es / e-mail: reservas@parador.es  
wap.parador.es/wap/

Texts: Miguel García Sánchez Design: Fernando Aznar